

# TREFFPUNKT

## ERLANGEN

MAGAZIN DER LEBENSHILFE ERLANGEN E. V.



## Begegnung mit Respekt

### AUSGEWÄHLTE THEMEN

Starke Frauen in der Lebenshilfe	3	Inklusion im "Ritter St. Georg"	15
Begegnung mit Respekt	4	Weihnachtsspendenaktion	19
Vom Beet auf den Teller	10	Termine & Infos	20



Liebe Leserinnen, liebe Leser,  
vor einigen Beiträgen im „Treffpunkt“ steht ein besonderer Vorspann. Er ist in „Leichter Sprache“ mit größeren Buchstaben geschrieben. Ein blaues Viereck ■ weist darauf hin. Der Vorspann beschreibt, worum es geht. Manche Texte sind ganz in „Leichter Sprache“ geschrieben.

© Europäisches Logo für einfaches Lesen: Inclusion Europe

## EDITORIAL

## Liebe Mitglieder und Freunde der Lebenshilfe, liebe Leserinnen und Leser



■ Im September war Mitglieder-Versammlung. Da war auch der Vorstands-Beirat dabei. Selbstvertretung von Menschen mit Beeinträchtigung soll weiter gestärkt werden. Bald ist Weihnachten. Die Lebenshilfe wünscht allen eine schöne Weihnachts-Zeit.

Ich denke, wir sind uns alle einig „Ey, du bist ja behindert“ als vermeintliches Schimpfwort ist absolut inakzeptabel und menschenverachtend. Der zukünftige amerikanische Präsident Trump war sich aber nicht zu blöd, Kamala Harris vor einiger Zeit als „geistig behindert“ zu bezeichnen. Jeder blamiert sich so gut wie er kann ... Es zeigt einmal mehr, wessen Geistes Kind er ist.

Doch man muss ja gar nicht bis nach Amerika schauen ... Verachtung und Häme greifen auch hier immer mehr um sich, einzelne Menschen und Minderheiten werden beleidigt und diffamiert. Die AfD steht da weit vorn und macht auch vor Menschen mit Beeinträchtigung nicht halt. Schon mehrfach hat die Partei deutlich gemacht, wie sie über Menschen mit Beeinträchtigung denkt. Erst im August verlautete Björn Höcke, dass das „Ideologienprojekt“ Inklusion in der Schule abgeschafft gehöre. Vielen in der AfD hätte es für die soziale Kompetenz wahrscheinlich gut getan, eine inklusive Schule besucht zu haben.

Ulla Schmidt, Vorsitzende der Bundesvereinigung Lebenshilfe, reagierte entsetzt auf Höckes Aussage. Die Bundesvereinigung Lebenshilfe hat bereits 2023 eine Empfehlung zum „Umgang mit der AfD“ herausgegeben und diese mit Stand April 2024 aktualisiert. Eine kurze Zusammenfassung davon lesen Sie auf Seite 12.

Nun aber zu positiveren Themen: Im September fand unsere Mitgliederversammlung (MV) statt. Die Lebenshilfe steht recht gut da, blickt aber trotzdem aufgrund der finanziellen Schwierigkeiten der Bezirke und Kommunen

besorgt in die nähere Zukunft. Auch das werden wir aber meistern. Der Vorstand wurde ohne Gegenstimme entlassen, was uns sehr freut.

Mitglieder des Vorstandsbeirats berichteten über ihre Aktivitäten – schwerpunktmäßig zum Master Plan der Bundesvereinigung Lebenshilfe. Dieser sieht vor, die Selbst- und Mitbestimmung von Menschen mit Beeinträchtigung zu stärken. Weitere Themen der MV waren unter anderem das neue Inklusive Kinderhaus Bruck, die Mitgliederentwicklung sowie die Landessommerspiele von Special Olympics Bayern (siehe dazu Seite 13).

Den bisher schriftlich verteilten Rechenschaftsbericht möchten wir im nächsten Jahr im Vorhinein elektronisch zur Verfügung stellen, Papierunterlagen sind aber auch weiterhin erhältlich. Das wurde bei einer Enthaltung auch so beschlossen. Durch diese Vorabinformation bleibt bei der MV mehr Raum für Diskussionen.

Leider brennt es auch in diesem Jahr weiter in vielen Kriegsgebieten und die Welt scheint zunehmend unsicherer zu werden. Wir können nur hoffen, dass alle Verantwortlichen dafür zur Vernunft kommen und es wieder menschlicher und friedlicher wird. Ich denke, das wird uns auch an Weihnachten stark beschäftigen.

Wir wünschen Ihnen trotzdem ein besinnliches und frohes Weihnachtsfest wie auch einen guten und friedlichen Rutsch ins Jahr 2025.

Ihr Frank Morell



Claudia Prommersberger

Andrea Haberl

Rebecca Reh

## Starke Frauen in der Lebenshilfe

### Meine Arbeit soll einen gesellschaftlichen Wert haben

Seit Juli 2024 ist Claudia Prommersberger bei der Lebenshilfe Erlangen beschäftigt und „ich habe das Gefühl, ich bin schon immer hier“. Sie hat die Kaufmännische Leitung übernommen und dafür die besten Voraussetzungen. Als junge Frau arbeitete sie in der Bankenbranche. Sehr schnell wurde ihr aber klar, dass ihr Zahlen nicht reichen. „Es ist mir wichtig, eine Arbeit mit Sinn und gesellschaftlichem Wert zu machen. Die Zielsetzung der Lebenshilfe für Menschen mit Beeinträchtigung da zu sein, ist für mich das Richtige.“

Claudia Prommersberger kam 1994 zunächst ehrenamtlich als Schatzmeisterin zur Lebenshilfe Tirschenreuth. Daraus wurde dann eine hauptamtliche Arbeit. Die nächste Station war das Heilpädagogische Zentrum Irchenrieth, ebenfalls eine Lebenshilfe-Einrichtung. Während dieser Zeit hat die heute 58-Jährige von 2009 bis 2016 berufsbegleitend Sozial- und Wirtschaftspsychologie/Change Management studiert. Bei Letzterem geht es darum, wie man den Wandel in einem Unternehmen gestaltet. „Sowohl die vorhergehenden beruflichen als auch die Erfahrungen aus dem Studium kommen mir hier sehr zugute“, sagt die Oberpfälzerin. Sie sei gerne dabei, die Lebenshilfe Erlangen weiterzuentwickeln und „ich weiß das gute Betriebsklima zu schätzen“.

### Nach dem Vorstellungsgespräch war es um mich geschehen

Schon immer war ihr der Verein Lebenshilfe als Vorreiter mit der Inklusion im Kindergarten sympathisch. So zögerte Andrea Haberl keine Sekunde, sich als neue Leiterin des Inklusiven Kindergartens in Büchenbach zu bewerben – zumal sie mit ihrer letzten Stelle an ihrem Wohnort Bamberg nicht zufrieden war.

Seit Juli 2024 ist die 51-Jährige im Inklusiven Kindergarten Büchenbach beschäftigt. Die Erzieherin erinnert sich gerne an ihr Vorstellungsgespräch mit Ewa Bretting, die für die inklusiven Kindertagesstätten der Lebenshilfe Er-

langen zuständig ist. „Da war es gleich um mich geschehen und die Zusammenarbeit mit Ewa ist wirklich toll, sie ist immer da, wenn man sie braucht.“

Andrea Haberl bringt langjährige Leitungserfahrung mit, davon mehr als zehn Jahre in der Wichtelakademie in München mit Krippe, Kindergarten und Hort. „Der Kindergarten in Büchenbach ist mit zwei Gruppen recht überschaubar, und ich bin immer auch bei den Kindern mit drin“, sagt sie. „Das mache ich gerne, auch wenn es manchmal ein Spagat ist zwischen der Gruppenarbeit und den Leitungsaufgaben“. Das sei aber kein Problem: „Ich bin hier genau richtig.“

### Ich mag das Miteinander und die Herzlichkeit

Schon sehr früh wusste Rebecca Reh, dass sie später im sozialen Bereich arbeiten will. So hat sie nach einem Freiwilligen Sozialen Jahr in einem Kindergarten Soziale Arbeit als Duales Studium aufgenommen. Den praktischen Teil absolvierte sie bei den Barmherzigen Brüdern in Gremsdorf – vorwiegend im Wohnbereich. Als fertige Sozialpädagogin war sie zunächst in der Berufshilfe tätig, hat vor allem Jugendliche bei ihrem Einstieg in den Beruf beraten und unterstützt.

Nach einiger Zeit hat sich Rebecca Reh aber nochmal umorientiert, „weil mir bewusst wurde, dass ich wieder mit Menschen mit Lernbeeinträchtigung arbeiten will und am liebsten mit Erwachsenen. Ich mag ihre Herzlichkeit und das Miteinander“.

Es sei ein Glücksfall gewesen, die Stelle als Leiterin der Offenen Hilfen zu bekommen, denn eigentlich hatte sich die heute 25-Jährige auf eine andere bei der Lebenshilfe beworben. „Ich wurde dann gefragt, ob ich mir nicht auch die Offenen Hilfen vorstellen kann. Ich war gleich begeistert.“ Rebecca Reh findet es sehr reizvoll, den Freizeitbereich für Menschen mit Beeinträchtigung mitzugestalten und „ich habe ein tolles Team, alle sind sehr erfahren, arbeiten gerne und professionell“.

# ZUFRIEDENES MITEINANDER AUF BEIDEN SEITEN

Auch, wenn ein Mensch mit Beeinträchtigung in einer Einrichtung lebt oder begleitet wird, soll ihm Selbstbestimmung ermöglicht werden. Für Mitarbeitende in der Behindertenhilfe bietet dafür das WKS-Modell, ein Assistenzkonzept nach Willem Kleine Schaars, ein gutes Handwerkszeug. Es trägt für beide Seiten zu einem besseren Miteinander bei. Das gilt auch für das professionelle Deeskalationsmanagement (ProDeMa). Auf den nächsten Seiten erfahren Sie mehr über diese Methoden.

## Es geht nicht um mich Interview mit Jonas Gubo zum WKS-Modell

■ Menschen mit Beeinträchtigung können vieles in ihrem Leben selbst bestimmen. Sie müssen nur die Möglichkeit dafür bekommen. Dafür gibt es eine besondere Unterstützung. Es geht um das WKS-Modell. Damit kann selbstständiges Handeln gut gelingen. Jonas Gubo weiß mehr dazu.

### Was sind deine Aufgaben in der Lebenshilfe und seit wann arbeitest du mit dem WKS-Modell?

Ich bin Sozialpädagogin und Referent für Personenzentrierung und Empowerment. Ich arbeite aber auch noch als Assistent in einer Wohngruppe. Es geht vor allem darum, Menschen mit Beeinträchtigung zu stärken, damit sie soweit wie möglich über ihr Leben selbst bestimmen können. Hier sind wir schon beim Wesentlichen des WKS-Modells, das die Lebenshilfe vor etwa sieben Jahren zunächst im Wohnen eingeführt hat. Die drei Buchstaben stehen für Willem Kleine Schaars, der dieses Modell entwickelt hat. Ich habe bei ihm in Holland die Ausbildung zum Coach gemacht. Bei WKS geht es immer um die Frage, was möchte die Person, die ich begleite. Das ist für mich der richtige Weg.

### Hat sich deine Arbeit durch das WKS-Modell verändert?

Meine Herangehensweise in der Arbeit mit Menschen mit Beeinträchtigung hat sich extrem verändert. Mein erstes Aha-Erlebnis war, als ich geprüft habe, welchen Einfluss habe ich auf eine Gruppe. Mir wurde klar, wenn ich dabei bin, schauen die Bewohner\*innen nur auf mich und können keine eigene Entscheidung treffen.

### Kannst du mal ein konkretes Beispiel nennen?

Ich hatte die Situation, dass eine Wohngruppe entscheiden sollte, was es am Wochenende zu essen gibt. Alle guckten mich erwartungsvoll an, obwohl ich an dem betreffenden Wochenende gar keinen Dienst hatte. Ich schlug dann vor, dass ich den Raum verlasse, also aus der Situation rausgehe, damit sie die Chance haben, es selbst zu regeln. Beim WKS-Modell gehört es dazu – wenn alle einverstanden sind – dass ein Video gemacht wird, um hinterher zu schauen, ob es eine Überforderung gab oder welche Unterstützung man hätte geben müssen.

### Wie hat denn die Gruppe reagiert, hat sie gleich mitgemacht?

Sie waren alle schon überrascht, das war ja völlig neu für sie. Zunächst herrschte totale Stille, aber dann fingen sie plötzlich an zu diskutieren und sie hatten sogar recht schnell ein Ergebnis. Das hat mir verdeutlicht, wie sehr wir Betreuer\*innen Menschen mit Beeinträchtigung durch unsere Anwesenheit einschränken. Wichtig ist, es geht beim WKS-Modell nicht darum, die Leute alleine zu lassen. Deswegen analysiert man das Video ja auch. In diesem Fall hat es wirklich super geklappt und die Gruppe war stolz, dass sie es gemeinsam geschafft haben, sich für ein Essen zu entscheiden.

### Es klappt vermutlich nicht immer so gut, wie geht man mit Widerständen um?

Wenn Widerstände da sind, muss man natürlich darauf eingehen und es mit der Person besprechen. An dieser Stelle möchte ich betonen, dass wir das Beste für die von uns begleiteten Menschen wollen und uns gut um sie sorgen.



Jonas Gubo (vorne) mit Bewohnerinnen und Bewohnern

Aber es geht nicht um eine Haltung: Wir wissen, was gut für dich ist. Einer der wichtigsten Punkte ist bei Willem Kleine Schaars die Kommunikation.

### Kannst du das näher erläutern?

Wesentlich kommt es auf das aktive Zuhören an. Ich möchte herausfinden, warum die Person es nicht gut findet und ihre Gefühle abfragen. Dabei muss ich meine eigene Meinung zurückhalten und zwar nicht nur verbal. Bei einem Video habe ich mal gesehen, wie ich allein durch Mimik und Gestik gezeigt habe, was ich denke.

### Gibt es außer dir noch mehrere WKS-Coaches, die im Wohnbereich arbeiten?

Ja, wir haben mittlerweile mehrere Coaches im Wohnen, aber auch in der Förderstätte. Und es gibt auch so genannte Alltagsbegleiterinnen und -begleiter, die das WKS-Modell direkt mit der Bewohnerin oder dem Bewohner anwenden.

### Hast du dafür auch ein Beispiel?

Okay, nehmen wir mal das Thema Hygiene. Wenn ich das Gefühl habe, ein Bewohner riecht nicht gut und sollte duschen, dann sage ich nicht: Du müffelt, gehe duschen. Stattdessen wäre es eine Möglichkeit zu sagen: Willst du vor dem Essen oder nach dem Essen duschen. Ich lasse der Person sozusagen die Wahl. Es ist wichtig, einen Rahmen zu setzen, in dem die Bewohner\*innen noch eine Entscheidung treffen können. Mit der Lösung, sich nie wieder zu pflegen, können wir nicht einverstanden sein.

### Das heißt, es geht darum Lösungsvorschläge zu unterbreiten?

Genau, wir prüfen Lösungen und bieten Möglichkeiten an, dass die Person Entscheidungen treffen kann. Wesentlich ist bei der Kommunikation die Ich-Botschaft. Ich sage, was ich beobachte und frage die Person: Was bedeutet das für dich? Anschließend kann sie noch selbstständig nach einer Lösung suchen und sich Gedanken machen. Hier gibt es wirklich richtig viele und kreative Wege zum Ziel. WKS bietet Handwerkszeug, um Selbstbestimmung zu ermöglichen.

Natürlich hat die Selbstbestimmung auch Grenzen. Wir müssen uns an Gesetze halten, die Gesundheit darf nicht auf dem Spiel stehen und Selbstgefährdung darf nicht riskiert werden.

### Mittlerweile wird das WKS-Modell schon einige Jahre in unserer Lebenshilfe angewendet. Macht sich das bei den Menschen mit Beeinträchtigung bemerkbar?

Auf jeden Fall wirkt es sich positiv aus. Sich selbstwirksam zu erleben, stärkt ihr Selbstbewusstsein und ist eine Weiterentwicklung der Person. In den Gruppen gibt es weniger Streit, weil man sich zusammentun muss. Sie sind stolz auf ihre Leistungen.

### Das bedeutet ja auch mehr Selbstverantwortung, aber vermutlich gibt es doch je nach Beeinträchtigung Grenzen, oder?

Sicher, jede Person bekommt die individuelle Unterstützung, die sie braucht. Es ist immer eine Herausforderung herauszufinden, ob jemand über- oder unterfordert ist, und ein Spagat zwischen Unterstützungsbedarf und Selbstbestimmung.

### Wie geht man damit um, wenn jemand herausfordernde und/oder inakzeptable Verhaltensweisen aufweist?

Es gilt zu schauen, wo jemand emotional steht, welche Kompetenz jemand hat, sein Verhalten zu regulieren. Dann muss man versuchen, eine Situation zu schaffen, dass die- oder derjenige das Verhalten ändern kann. Ich versuche zu vermitteln, dass ich mit einem bestimmten Verhalten nicht einverstanden bin und will wissen: Wie siehst du das und was schlägst du vor, um es zu ändern? Dazu ist es auch wichtig, die Rahmenbedingungen genau zu beobachten. Was war Auslöser des Verhaltens? Zu beachten dabei ist, sich nicht auf Interpretationen der Situation zu verlassen.

### Wie würdest du abschließend deine Haltung bei der Arbeit nach Willem Kleine Schaars beschreiben?

Es geht nicht um mich, nicht um meine Werte und meine Normen.

Das Interview führte Anja de Bruyn



Carla Wonner



Roland Mühlbauer



Evelin Fanning mit Willem Kleine-Schaars bei einem Workshop in Holland

### Auf das eigene Leben Einfluss nehmen Meinungen zum WKS-Modell

■ Auch ein Mensch mit Beeinträchtigung kann einiges selbst entscheiden. Manchmal traut man sich aber selbst zu wenig zu. Und manchmal traut einem auch die Begleitung zu wenig zu. Eine Wohn-Gruppe hat was Tolles geschafft: Sie machen jetzt ihre Gruppen-Sitzung alleine. Carla Wonner findet Selbstbestimmung gut. Ihr Alltags-Begleiter unterstützt sie dabei. Kerstin Roth ist Leiterin der Außen-Wohngruppen. Sie findet Selbstbestimmung auch gut.

### Ich bestimme einiges selbst

Carla Wonner lebt im Gemeinschaftlichen Wohnen und sie ist dort auch Mitglied in der Bewohnervertretung. Sie setzt sich also für die Interessen ihrer Mitbewohnerinnen und Mitbewohner ein.

Carla Wonner ist selbstbewusst und weiß, was sie will. Selbstbestimmung ist ihr deswegen ganz wichtig. Sie hat einen Alltagsbegleiter, der nach dem WKS-Modell handelt. Dadurch wird es ihr ermöglicht, selbst über viele Dinge zu entscheiden.

**Hier erzählt sie wie das abläuft:** Mein Alltagsbegleiter ist Tom. Er macht auch manchmal ein Video. Das ist für mich in Ordnung. Wir können dann besprechen, wie das Miteinander war. Zum Beispiel wollte ich mal ein Kleid anziehen, aber es war Winter. Tom hat gesagt, wir müssen sichergehen, dass du nicht frierst. Was schlägst Du vor? Ich habe dann gesagt, dass ich eine Strumpfhose anziehe. Ich habe also selbst entschieden, was ich mache, damit ich trotzdem ein Kleid anziehen kann. Ich bestimme einiges selber. Tom und ich verstehen uns gut. Wenn er das nicht so macht, wie ich mir das vorstelle, sage ich ihm das.

### Es gibt jetzt weniger Streit

Die Lebenshilfe fördert die Selbstbestimmung von Menschen mit Beeinträchtigung. Für Bewohnerinnen und Bewohner in der Lebenshilfe ist das in der Regel ein Gewinn, weil sie erleben, dass sie etwas selbst beeinflussen können. Hier einige Stimmen aus einer Wohngruppe (WG) zum WKS-Modell: **Roland Mühlbauer:** „Die Gespräche sind gut. Ich freue mich darauf. Wir sprechen auch über Themen, die keinen Spaß machen. Zum Beispiel Zimmer aufräumen.“

**Wohngemeinschaft alle:** „Wir sind jetzt auch alleine bei unserer Gruppensitzung und es gibt weniger Streit.“ **Harald Weschta** fühlte sich früher nicht so sicher beim Laufen: „Jetzt laufe ich mit Walkingstöcken in die TENE. Das ist besser.“

**Bewohner, der anonym bleiben möchte:** „Ich schreibe jetzt das Protokoll für unsere Gruppensitzung.“

### Das WKS-Modell stärkt das Selbstwertgefühl

Kerstin Roth ist Leiterin dieser WG und der anderen Außenwohngruppen in der Lebenshilfe. Sie ist große Befürworterin des WKS-Modells. Es sei zwar mehr Dokumentationsarbeit, aber „es ist hilfreich, wenn wir niederschreiben, was in der Gruppe passiert ist und was der Alltagsbegleiter mit einer Person ausgemacht hat – welche Hilfe wann erforderlich ist“. Davon profitierten die anderen Begleiter\*innen. „Sie haben dadurch eine Handlungsanweisung, was sie in welcher Situation machen können.“

Kerstin Roth findet es zudem beeindruckend, wie positiv die Bewohner\*innen in der Regel auf die größere Eigenverantwortung durch das WKS-Modell reagieren. Es stärke ihr Selbstwertgefühl. Ein Bewohner zum Beispiel habe sich immer geweigert, sein Bett zu beziehen. Man habe ihn jedes Mal mehrfach erinnert, aber ohne Erfolg. „Es wurde mit ihm besprochen, welche Lösung kann es geben, dass du es machst. Er hat gesagt, er will nicht ständig erinnert werden, sondern nur einmal. Das passiert jetzt so und klappt ganz gut.“ *Anja de Bruyn*

### Im Rahmen deiner Möglichkeiten entscheidest du über dein Leben

#### Das WKS-Modell für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf

■ Manche Menschen mit Beeinträchtigung sind sehr stark eingeschränkt. Zum Beispiel, wenn sie nicht sprechen können. Oder vieles nicht verstehen. Manche Menschen denken dann: Die kriegen ja gar nichts mit. Das stimmt aber nicht. Menschen mit schwerer Beeinträchtigung signalisieren auch ihre Bedürfnisse. Sie wollen auch selbst bestimmen. Dazu hat Evelin Fanning etwas geschrieben.

Seit 2022 bin ich WKS-Coach und darf Mitarbeitende und Teams in der Lebenshilfe Erlangen begleiten. Ich unterstütze sie dabei, das WKS-Modell Schritt für Schritt im Arbeitsalltag umzusetzen. WKS steht für Willem Kleine Schaars, der diese besondere Herangehensweise in der sozialen Arbeit mit Menschen mit Hilfebedarf entwickelt hat. (Siehe Buchtipps rechts)

Ich bekomme oft die Frage gestellt: „Ja, wie ist das denn mit der Selbstbestimmung und den Entscheidungsmöglichkeiten bei Menschen mit Beeinträchtigung und hohem Unterstützungsbedarf?“

Hier sind zum Beispiel Personen gemeint, die nicht verbal kommunizieren können und die viel Assistenz im Alltag benötigen. Oftmals erfahren sie die meiste Aufmerksamkeit im Rahmen der Grundversorgung wie Hygiene, Ernährung, Pflege, Anziehen, Ausziehen und so weiter. Umso wichtiger ist es, ihnen Zeit abseits dieser alltäglichen Handlungen zur Verfügung zu stellen. Das dient auch dazu, ihre Wünsche und Bedürfnisse besser kennenzulernen und ihnen Selbstbestimmung in ihrem individuellen Rahmen zu ermöglichen.

Besonders bei Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf ist dies oft nicht leicht einzuschätzen. „Zuhören kann schwierig sein, wenn Menschen nicht in der Lage sind, deutlich zu machen, was sie möchten oder meinen“ (Schaars 2010, S. 46). Deshalb muss besonders auf nonverbale Signale wie beispielsweise Mimik, Gestik und Körperhaltung geachtet werden. Oft geht es nicht darum, „große Wünsche“ – wie zum Beispiel wohin willst du in Urlaub fliegen – zu erfüllen, sondern welchen Schuh möchtest du zuerst anziehen, links oder rechts ... Im Rahmen deiner Möglichkeiten entscheidest du über dein Leben und wir dürfen dich dabei unterstützen und begleiten.



### BUCHTIPP

#### Wege zwischen Überbehütung und Überforderung

Willem Kleine Schaars kommt aus der praktischen Arbeit, war in der Behindertenhilfe, in der Psychiatrie und Altenpflege tätig. Zunehmend fand er es bedrückend zu beobachten wie Menschen, die abhängig und unterstützungsbedürftig sind, immer mehr die Regie über ihr Leben verlieren. Um diese Abhängigkeit zu begrenzen, suchte er nach Wegen zwischen Überbehütung und Überforderung in der sozialen Arbeit, in Kliniken, Schulen oder Familien, wie es im Untertitel seines Buches „Begegnen mit Respekt“ heißt.

Willem Kleine Schaars hat mit dem WKS-Modell ein Konzept entwickelt, bei dem jeder Mensch – wie sehr er auch eingeschränkt ist – sein Leben selbst gestalten kann. Selbstbestimmung im Rahmen der Möglichkeiten ist dabei der Ausgangspunkt. Er schildert dies an vielen Beispielen, beschreibt Situationen und erläutert daran die WKS-Methode.

Das Buch inspiriert einen dazu, sein Verhalten, Werte und Normen im Umgang mit hilfebedürftigen Menschen zu reflektieren. Oft liege der Fokus auf der Versorgung, ohne dass sich ausreichend mit der Frage beschäftigt wird: Möchte die zu unterstützende Person das so? Es ist spannend zu lesen, wie es möglich ist, einen Weg zu finden, der für die Begleitperson und ihr Gegenüber zufriedenstellend ist.

Sie können das Buch unter [www.kleineschaars.com](http://www.kleineschaars.com) bestellen. Es kostet 21,- €. Auf dieser Website erfahren Sie weitere Informationen über ihn und das WKS-Modell (auch in deutscher Sprache). *adb*



Tina Stark mit Kareem aus der Förderstätte (Helga wollte nicht fotografiert werden.)

### Es muss nicht jeden Tag Früchtetee sein Die erstaunliche Entwicklung von Helga aus der Förderstätte

■ Tina Stark arbeitet in der Förderstätte. Dort werden Menschen mit schwer mehrfacher Beeinträchtigung begleitet. Auch sie können einiges in ihrem Leben selbst bestimmen. Das beschreibt Tina Stark am Beispiel von Helga.

Als ich Helga (Name geändert) vor acht Jahren in der Förderstätte kennenlernte, sprach sie mit uns kein Wort. Ihr Tagesablauf war vorherbestimmt. Ein Problem war, dass sie wenig trank und wenn, dann konnte es passieren, dass sie die Tasse umschmiss. Das Personal bestand darauf, für alle Früchtetee auszuschenken. Außerdem wurde Helga nur vom Sofa „bewegt“, um sie zur Toilette zu bringen sowie zum Esstisch und zurück. Wenn sie laufen „sollte“, schrie sie – das Personal bestimmte, wohin sie ging. Alleine stehen und gehen war ohne Schreien nicht möglich und sie klammerte sich an die Hände des Personals. Auf dem Sofa steckte sie ihre Finger aggressiv in den Mund und riss ruckartig an ihrer Kleidung. Sie brummte dabei missmutig.

Interaktionen zwischen dem Personal und ihr waren durch eine starke Asymmetrie und Frustration auf beiden Seiten bestimmt. Ihr wurde weder zugetraut, dass sie selbst bestimmt, was sie trinkt – man wusste ihr Lieblingsgetränk war Kaffee – noch, was sie isst. Sie bekam keine Beschäftigungen angeboten, weil Helga schnell Sachen schmiss. Den Eltern glaubte man nicht, dass ihre Tochter reden kann. Das Personal schien mir ratlos, aber ich war am Anfang eine Hilfskraft ohne Ausbildung und konnte mich nur auf dessen Erfahrung verlassen. Ich wollte aber auf Dauer einfach nicht akzeptieren, dass es für Helga keine Beschäftigung geben sollte.

Ein Schlüsselmoment für mich war, als ich ihr einen roten weichen Ball gab und sie ihn mir zurückwarf. Ich dachte zuerst, sie wolle mit mir Ball spielen und warf ihn diesen nochmal in ihren Schoß. Sie nahm den Ball und legte

ihn mit einem Brummen neben sich auf den Tisch. „Aha, du hast keine Lust Ball zu spielen. Ist ja auch ein Kinderspiel...“, sagte ich zu ihr. Schließlich war sie zu diesem Zeitpunkt bereits über 50! Was ich sagte, schien sie mit einem kurzen Brummen zu bestätigen.

Das war der Anbeginn einer Reise mit ihr zusammen, die bis heute andauert. Ich fand auch, man muss nicht jeden Tag Früchtetee trinken ... Wir haben zusammen herausgefunden, dass ihr nicht nur Kaffee schmeckt, sondern auch Schwarzer Tee, Chai und Rotbusch Vanille. Mit Hilfe von Fotos wählt sie auch das Mittagessen aus.

Mittlerweile genießt sie die Spaziergänge mit uns und ist so im Training, dass sie unsere Hand ab und zu loslässt, alleine steht und sogar ein paar Schritte selber läuft. Sie kommt bei Ausflügen im Rollstuhl mit, wirft nichts mehr herum und die Hände im Mund werden seltener. Und: Sie redet! Ein-Wort- bis Drei-Wort-Sätze, wenn auch mit stark eingeschränktem Wortschatz. Wie kam es zu dieser Entwicklung? Am Anfang stand die Beobachtung. Von unschätzbarem Wert sind Video-Aufnahmen, die wir von ihr machten, um es auch anderen Mitarbeitenden zu zeigen.

Einiges gilt es bei Menschen mit Schwerst- und Mehrfachbeeinträchtigung zu beachten: Ein Verständnis für Zeit, also Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, ist schwierig bis gar nicht vorhanden. Ebenso kann Helga sich nur mit wenigen Worten ausdrücken und hinzu kommt eine undeutliche Aussprache durch fehlende Zähne. Gestik und Mimik spielen eine große Rolle. Daher musste ihr Video für sie sprechen. Für sie ist es auch schwierig, die Rollen „Prozessbegleiter/Alltagsbegleiter“ im Rahmen des WKS-Modells (siehe dazu Seite 4 bis 6) zu unterscheiden. Es ist jedoch gut, wenn zwei Menschen das Augenmerk auf die Klientin legen können.

Ohne die Methoden der Unterstützten Kommunikation und dem WKS-Modell wäre es sicher nicht zu Helgas erstaunlicher Entwicklung gekommen. Hätten wir diese Reise des Ausprobierens nicht angetreten – alle Kolleginnen und Kollegen machen mit – wäre Helga (und auch unseren anderen Klientinnen und Klienten) nicht diese Aufmerksamkeit zuteilgeworden. Ich denke, die Initialzündung war, ihren starren Tagesplan aufzubrechen, ihr mehr Wahlmöglichkeiten anzubieten und dass wir mehr mit ihr reden. Schließlich kam der Moment: Helga setzte sich im Sofa auf und rief mehrmals laut: „Hilf mir mal!“



Gutes Miteinander in der Schulgemeinschaft und im Unterricht sind wichtig.  
Foto: © Kerstin Nussbächer

### Herausfordernde Situationen Professionelles Deeskalationsmanagement in der Georg-Zahn-Schule und -Tagesstätte

■ In der Förder-Schule der Lebenshilfe sollen sich alle wohl fühlen. Dafür muss man gut miteinander auskommen. Das gelingt nicht immer. Aber es gibt Unterstützung dafür.

Das Gefühl von Sicherheit wird bei jedem Einzelnen als Voraussetzung gesehen, um sich grundlegend wohl zu fühlen und sicher handeln zu können. Nur so können der Unterricht, die Förderung und die Lernerfahrungen positiv für alle Beteiligten verlaufen. Unantastbare Grundlage für den Aspekt der Sicherheit bildet Artikel 2 Absatz 2 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland. Hier heißt es unter anderem „... jeder hat ein Recht auf körperliche Unversehrtheit.“

Auf der einen Seite können Schülerinnen und Schüler geschultes Personal erwarten, das mit unvermeidbaren Anspannungszuständen und aggressiven Verhaltensweisen professionell umgehen kann. Auf der anderen Seite hat das Personal ein Recht auf einen sicheren Arbeitsplatz und auf Schulung im optimalen Umgang mit Gefahrensituationen, die durch zu betreuende Kinder und Jugendliche in der Georg-Zahn-Schule entstehen können.

Herausfordernde Situationen und auch übergreifende Handlungen sind in der Arbeit mit Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung nicht auszuschließen. Grundannahme ist hier, dass das Verhalten keinen Teil der eigentlichen Persönlichkeit darstellt, sondern Ausdruck eines Bedürfnisses ist. Genauso gilt die Annahme, dass das herausfordernde Verhalten keinen persönlichen Angriff auf das Gegenüber darstellt. Vielmehr ist von fehlender

Handlungskompetenz auszugehen, um das innerlich vorherrschende Bedürfnis zu vermitteln beziehungsweise zu regulieren.

Das Institut ProDeMa – Professionelles Deeskalationsmanagement – hat dazu ein ganzheitliches Konzept entwickelt. Es umfasst einen Werkzeugkoffer, der Mitarbeitenden in unserem Arbeitsfeld zur Analyse von Verhalten und zur möglichst konfrontationsarmen Gestaltung eines Förderangebotes dient. Viel Wert wird auf die Prävention gelegt.

Zu den Methoden gehören verbales Deeskalationstraining wie auch Begleit- und Haltetechniken bei aggressivem Verhalten. Wichtig sei auch, die Sichtweise und Interpretation aggressiver Verhaltensweisen zu verändern und zu lernen, die eigenen Gefühle zu kontrollieren, um professionell in herausfordernden Situationen reagieren zu können.

Aktuell durchlaufen einige Mitarbeitende direkt beim Institut eine intensive Ausbildung. Anschließend geben sie als Multiplikator\*innen ihr Wissen an alle Kolleginnen und Kollegen in unserem Förderzentrum weiter. So kann das Deeskalations-Konzept schrittweise seine Wirkung in der Georg-Zahn-Schule und -Tagesstätte entfalten.

Geschultes und trainiertes Personal kann die Entstehung von Aggressionen erkennen, vermindern oder sogar verhindern. Das stärkt das friedvolle und respektvolle Miteinander und ermöglicht unseren Kindern und Jugendlichen eine sichere und harmonische Umgebung, in der sie wachsen und sich entfalten können.

Tobias Kurz, Franzi Bauer, Andy Bernard



FÜNF FRAGEN AN HILDEGARD GUGEL

Chrissi Müller (rechts) hat Hildegard Gugel zum Interview im Laden besucht.

■ Hildegard Gugel arbeitet im Erlanger Lebenshilfe Laden. Sie macht das ehrenamtlich. Der Lebenshilfe Laden verkauft Dinge aus den Regnitz-Werkstätten. Aber auch aus anderen Werkstätten. Seit 12 Jahren ist Hildegard Gugel schon im Lebenshilfe Laden. Auch viele andere Frauen arbeiten dort ehrenamtlich. Chrissi Müller aus den Regnitz-Werkstätten und Anja de Bruyn vom Treffpunkt haben Hildegard Gugel im Laden besucht. Chrissi Müller hat ihr die Fragen gestellt.

**Was gefällt Ihnen an Erlangen?**

Für mich ist Erlangen eine schöne kleine und freundliche Großstadt. Sie ist für mich Heimat geworden. Ich mag, dass man viel Grün hat. Ich liebe den Botanischen Garten und auch den Schlossgarten finde ich sehr schön.

**Was verbinden Sie mit der Lebenshilfe Erlangen?**

Lebenshilfe hat mir am Anfang gar nichts gesagt. Dann bin ich mal am Lebenshilfe Laden vorbeigekommen und habe gesehen, dass Hilfe gebraucht wird. Erst als ich dort angefangen habe, habe ich die Lebenshilfe kennengelernt und nach und nach die Einrichtungen. Da wurde mir erstmal klar, was es alles gibt für Menschen mit Beeinträchtigung und ihre Familien. Wir haben als Team auch verschiedene

Werkstätten besucht, was sehr interessant war. Deswegen macht die Arbeit für mich großen Sinn und ich schätze den Kontakt mit der Stammkundschaft und den Austausch mit den Kolleginnen. Nicht zuletzt macht mir das Kaufmännische besonders viel Spaß.

**Was würden Sie jemandem sagen, der einen Menschen mit Beeinträchtigung beleidigt?**

Ich würde die Person fragen, ob sie auch so behandelt werden möchte und was sie sich dabei gedacht hat.

**Was bedeutet für Sie eine bunte inklusive Gesellschaft?**

Jeden Menschen so zu nehmen, wie er ist. Je bunter desto lieber. Es ist doch eine Bereicherung, dass wir nicht alle gleich sind.

**Was ist Ihnen am wichtigsten im Leben?**

Meine Familie und dass wir alle gesund bleiben. Freundschaft bedeutet mir auch sehr viel. Ein gutes und friedliches gesellschaftliches Miteinander ist mir wichtig.

**Das wollte Chrissi Müller auch noch wissen: Wenn Sie auf der Welt eine Sache ändern könnten, was wäre das?**

Putin soll aufhören, Krieg zu führen. Ich würde grundsätzlich überall den Krieg abschaffen. Aber jetzt bin ich neugierig, was Sie gerne ändern würden.

**Chrissi Müller:** Es soll für alle nur schöne Sachen geben.



Das Gärtnern macht allen Spaß und danach schmeckt's.

**Vom Beet auf den Teller  
Säen und pflanzen mit der Ackerdemie  
im Garten der Georg-Zahn-Schule**

■ In der Georg-Zahn-Schule gibt es einen Garten. Dort sind einige Beete. Die Schülerinnen und Schüler haben in den Beeten Gemüse gepflanzt. Die Beete werden öfter im Jahr bearbeitet. Natürlich wird auch geerntet. Das Gemüse wird dann zum Kochen und Backen verwendet.

Die Zucchiniplanzen, der Palmkohl, der Mais, die rote Bete und noch viel mehr Gemüse im Garten der Georg-Zahn-Schule sehen prachtvoll aus. Später kommt im Schülercafé einiges davon auf den Teller, aber erst muss das Feld noch bestellt werden. Bevor der Herbst beginnt, ist Nachsaat angesagt und es gibt einiges für die Schülerinnen und Schüler zu tun. Sie stehen schon in den Startlöchern und warten auf die Anleitung der Mitarbeiterinnen der GemüseAckerdemie.

Dieses Bildungsprogramm, das durch den Acker e.V. umgesetzt wird, hat in der Georg-Zahn-Schule der Lebenshilfe Erlangen im Frühjahr begonnen. „Es läuft über vier Jahre und die AOK Bayern fördert das tolle Projekt“, freut sich die Ökotrophologin der AOK Fürth-Erlangen. Die Lehrerin Anne Sandreuther koordiniert das Projekt und ist begeistert: „Es ist praxisnah, unsere Schülerinnen und Schüler können draußen aktiv sein und sie erfahren etwas über den Wert von Lebensmitteln und über gesunde Ernährung.“

Mittlerweile hat Ackercoach Sigrun Hannemann kleine Plastikschüsselchen verteilt. Da hinein kommt Sand, der mit den Samen gut vermischt wird. Das erledigen die Schüler\*innen gewissenhaft und konzentriert. Einige Lehrerinnen unterstützen die Jugendlichen aus der Mittel-



Treffen mit der Selbstvertretungsgruppe People First in Bozen

stufe dabei. Schulbegleiterin Andrea Scheler und Warwin pulen restliche Zuckererbsen aus den Hülsen und die Schülerin strahlt: „Das ist schön.“

Ein paar andere bereiten schon mal das Beet vor. Dazu gehört das Harken und Rillen ziehen. Jede und jeder hat nun eine Aufgabe und allen scheint die Gartenarbeit zu gefallen. „Ja, sie haben Spaß daran. Es hat ein bisschen gedauert, bis sich Routine eingestellt hat, aber alle können je nach Fähigkeiten etwas machen“, sagt Lehrerin Nadine Almosdörfer-Fuchs. Säen, pflanzen, ernten, Unkraut jäten, gießen, Geräte pflegen und so weiter – die Arbeiten gehen nicht aus.

Nun aber ist das Tagewerk draußen verrichtet. Gleich öffnet das Schülercafé. Unter dem Motto „Vom Beet auf den Teller“ gibt es Zucchinikuchen und Aufstriche aus Palmkohl und Roter Bete. Das sieht nicht nur wunderbar aus, sondern schmeckt auch so. Anja de Bruyn

**Schöne Tage voller Eindrücke in Bozen**

Die gute Partnerschaft zwischen der Lebenshilfe Südtirol und der Lebenshilfe Erlangen entwickelt sich stetig weiter (siehe auch Seite 13). So reiste im Sommer eine kleine Gruppe aus Erlangen mit Begleitpersonen für fünf Tage nach Bozen. Am ersten Tag standen ein Austausch mit Vertreter\*innen der Lebenshilfe Südtirol auf dem Programm und ein Ausflug zum Montiggler See. Interessant war auch die Begegnung mit People First Südtirol, einer Selbstvertretungsgruppe für Menschen mit Lernschwierigkeiten.

Natürlich durfte eine Wanderung nicht fehlen: Mit der Seilbahn ging es dafür hoch auf den Berg Ritten. Zum Abschluss besuchten die Urlauberinnen und Urlauber das Kunstatelier der Lebenshilfe Südtirol in Bruneck und bekamen eine Stadtführung. Die gelungene Reise soll nächstes Jahr wieder angeboten werden. adb

## Lebenshilfe und AfD sind unvereinbar Die Bundesvereinigung hat dazu eine Publikation herausgegeben

■ Die politische Partei AfD redet schlecht über manche Menschen. Zum Beispiel über Menschen aus anderen Ländern. Die AfD grenzt auch Menschen mit Beeinträchtigung aus. Das findet die Lebenshilfe nicht in Ordnung. Die Lebenshilfe hat etwas dazu geschrieben: auch in einfacher Sprache.



Die rechtspopulistische und in Teilen rechtsextreme Partei „Alternative für Deutschland“ (AfD) stellt unsere Demokratie in Frage und verbreitet menschenverachtende Ansichten gegen Andersdenkende und Minderheiten. Auch für Menschen mit Beeinträchtigung bedeutet deren Politik für ihr Recht auf Teilhabe und Inklusion ebenso eine Gefahr.

Es gilt, sich Gedanken zu machen, wie man mit der AfD umgehen, ihr begegnen soll. Dazu hat die Bundesvereinigung Lebenshilfe eine informative und hilfreiche Empfehlung herausgegeben – auch mit einer Zusammenfassung in einfacher Sprache. Sie ist schon 2023 erschienen und ist aktualisiert mit Stand 2024.

Die Bundesvereinigung vertritt die klare Haltung: Lebenshilfe und AfD sind unvereinbar. Die Empfehlung umfasst mehrere Kapitel mit konkreten Handlungsvorschlägen: zum Beispiel zum Thema „Gute Vorbereitung bei politischen Veranstaltungen“. Es sei kein Muss, die AfD zu einer Veranstaltung der im Parlament vertretenen Parteien mit einzuladen. Es gelte das Hausrecht. Wenn man sich doch der Diskussion mit ihr stellt, sei es ratsam, sich gut mit inhaltlichen Argumenten zu wappnen.

Eindeutig ist die Haltung der Bundesvereinigung Unterstützungsangebote und Einladungen der AfD zurückzuweisen. Hier heißt es unter anderem „Über repräsentative Anlässe will sich die AfD als bürgerliche und bürgernahe Kraft inszenieren und somit in der Bürgergesellschaft normalisieren. Lassen Sie sich nicht für die Normalisierung einer radikalen Partei instrumentalisieren (...)“

Die Bundesvereinigung hält es zudem für wichtig, nicht zu schweigen, wenn sich die AfD diskriminierend verhält. Man solle aber auch nicht auf jede Provokation reagieren, da die Partei ihre öffentliche Aufmerksamkeit nicht zuletzt über ein ständiges Reiz-Reaktions-Schema generiere.

Intern sollte Mitarbeitenden vermittelt werden, dass Lebenshilfe und AfD unvereinbar sind. Hilfreich sei es dafür, Informationen zusammenzustellen und interne Fortbildungen anzubieten.

Die „Empfehlungen zum Umgang mit der AfD“ sind öffentlich und stehen unter [www.lebenshilfe.de/wir-fuer-menschlichkeit-und-vielfalt](http://www.lebenshilfe.de/wir-fuer-menschlichkeit-und-vielfalt) kostenfrei als Download zur Verfügung. *Anja de Bruyn*

## Angeregte Diskussionen bei der Regionalkonferenz

■ Vor einiger Zeit gab es ein Treffen von Selbstvertreterinnen und Selbstvertretern. Das Treffen hieß Regional-Konferenz. Auch von der Lebenshilfe Erlangen waren Leute dabei. Es ging um wichtige Themen: zum Beispiel um Teilhabe, einfache Sprache und um den Begriff „geistige Behinderung“.



Aus ganz Deutschland kamen Selbstvertreter\*innen zur Regionalkonferenz nach Franken in die WerkStadt der Lebenshilfe Nürnberg. Viele Themen, die das Leben von Menschen mit Beeinträchtigung betreffen, standen auf dem Programm. Prof. Dr. Jeanne Nicklas-Faust, Geschäftsführerin der Bundesvereinigung Lebenshilfe, führte durch die Veranstaltung.

Alle konnten ihre Anliegen anbringen. Inhalte waren unter anderem: Einfache Sprache – vor allem auch beim Antragswesen in den Ämtern – Bezahlung in den Werk-

stätten sowie die neue Kampagne der Bundesvereinigung Lebenshilfe zur Personalgewinnung.

In Kleingruppen standen die Themen Bezeichnung „geistige Behinderung“, Freizeiten und Urlaub für Menschen mit Beeinträchtigung sowie die Freistellung von der Arbeit für die Selbstvertreter\*innen zur Diskussion. Die Selbstvertreter\*innen aus Erlangen waren auf alle drei Gruppen verteilt und brachten engagiert ihre Meinung ein. Zum Schluss wurden die Ergebnisse vorgestellt. *adb*



Foto: Stadt Erlangen

## Special Olympics Bayern stellt das Logo der Landesspiele 2025 in Erlangen vor

■ Im Sommer 2025 finden die Bayerischen Landes-Spiele von Special Olympics Bayern (SOBY) statt. Die Lebenshilfe bereitet diese Sport-Veranstaltung mit vor.

SOBY-Vizepräsident Dr. Jürgen Auer hat gemeinsam mit Athletinnen und Athleten der Lebenshilfe Erlangen sowie Bürgermeister Jörg Volleth das Logo für die Bayerischen Landesspiele 2025 vorgestellt. „Das Logo wird durch sein fröhliches Design maßgeblich dazu beitragen, die Landesspiele 2025 noch stärker zu bewerben und für Vorfreude wie auch Wiedererkennung sorgen“, so Volleth.

Es beinhaltet neben dem Special Olympics Logo auch Wahrzeichen der Stadt Erlangen: die Hugenottenkirche und das Riesenrad der Bergkirchweih. Durch weitere Elemente wie Herz, Fahne und Medaille werden der Mut und das Selbstbewusstsein aber auch der sportliche Ehrgeiz und die Begeisterungsfähigkeit der Athletinnen und Athleten zum Ausdruck gebracht.

Dr. Jürgen Auer betonte: „Das Logo der Landesspiele ist ein wichtiger Teil unserer Sichtbarkeit. Wir sind besonders glücklich darüber, dass bei der Erstellung unsere Athletinnen und Athleten beteiligt waren.“ Dazu Stefanie Stamm, von der Lebenshilfe Erlangen: „Das Logo der Landesspiele ist schön. Ich finde, es passt gut zu uns nach Erlangen.“ *adb*

## IN EIGENER SACHE

### Sind Sie Mitglied in der Lebenshilfe oder möchten Sie es werden?

Ein Verein ist nichts ohne seine Mitglieder. Wenn Sie Mitglied bei der Lebenshilfe Erlangen e.V. sind, nennen Sie uns doch Ihre Beweggründe dafür. Gerne nehmen wir auch Anregungen entgegen. Schreiben Sie an: [anja.debruyn@lebenshilfe-erlangen.de](mailto:anja.debruyn@lebenshilfe-erlangen.de)  
Wenn Sie noch kein Mitglied sind, möchten Sie es vielleicht werden? Damit stärken Sie unsere Gemeinschaft für Menschen mit Beeinträchtigung.



## Die Kunst ist etwas ganz Wundervolles

■ Die Lebenshilfe Südtirol und die Lebenshilfe Erlangen sind befreundet. Sie treffen sich regelmäßig. Gerade war eine Lebenshilfe-Gruppe aus Südtirol zu Besuch in Erlangen.

Im Oktober war eine kleine Gruppe der Lebenshilfe Südtirol zu Gast in Mittelfranken. Bürgermeister Jörg Volleth empfing den Besuch aus Bozen mit den Erlanger Lebenshilfe-Vertreter\*innen im Rathaus. Ein intensiver Austausch zu den Themen „Mobilität“, „Fachkräftemangel“, „Herausforderndes Verhalten“ und „Wohnen mit Unterstützungsbedarf“ fand in der Geschäftsstelle der Lebenshilfe statt.

Hauptanlass des Besuches aber war die Midissage der Ausstellung „Farb: Akzente“ im Bayerischen Landesverband der Lebenshilfe. Dort sind Werke der Südtiroler Kunstwerkstatt & Galerie Akzent sowie von Künstler\*innen der Lebenshilfe Erlangen noch bis zum 31. Dezember zu sehen (der Treffpunkt berichtete).

Roland Schroffenegger, Präsident Lebenshilfe Südtirol, betonte, wie schön es sei, dass sich durch die Städtepartnerschaft „auch unsere beiden Lebenshilfen getroffen haben“. Dafür stehe diese lebendige und ausdrucksstarke Ausstellung.

Anna Drake, die die Malworkshops der Lebenshilfe Erlangen leitet, sagte bewegt: „Die Bilder sprechen für sich selbst. Mal eher laut und chaotisch mal eher zaghaft und zögerlich. Immer authentisch, intuitiv und mit ganz viel Herz und genauso geht es auch in unseren Workshops zu.“ Künstlerin Sabrina Nolzen ergänzte: „Ich finde die Kunst etwas ganz Wundervolles und bunt ist sowieso mein Leben, also habe ich die Bilder möglichst bunt gemacht.“ Musikalisch begleitet wurde der Abend vom Duo Angelika Traurig und Martin Lamla featuring Christa Over. *adb*

## INFO &amp; RECHT

**Kontakt Beratungsstelle:**

Inge Holzammer

Telefon 09131/9207-113

inge.holzammer@lebenshilfe-erlangen.de

**Schwerbehindertenrecht****Informationen zum Merkzeichen aG**

Nach dem Gesetz ist außergewöhnlich gehbehindert, wer eine mobilitätsbezogene Teilhabebeeinträchtigung hat, die allein einem Grad der Behinderung von 80 entspricht. Diese ist gegeben, wenn sich schwerbehinderte Menschen wegen der Schwere der Beeinträchtigung dauernd nur mit fremder Hilfe oder großer Anstrengung außerhalb ihres Kraftfahrzeuges bewegen können. Hierzu zählen insbesondere Menschen, die infolge dieser Einschränkungen aus medizinischer Notwendigkeit dauerhaft auf die Verwendung eines Rollstuhls angewiesen sind. Das gilt auch für kurze Entfernungen.

Verschiedenste Gesundheitsprobleme – insbesondere die Bewegung betreffend, mentale Funktionen, Herz- und Gefäßerkrankungen oder Störungen des Atmungssystems – können ebenfalls zu einer außergewöhnlichen Gehbehinderung führen. Das ist dann der Fall, wenn deren Auswirkungen die Mobilität dauerhaft so schwer beeinträchtigen, dass sie der oben genannten Teilhabebeeinträchtigung gleichkommen.

Als Nachteilsausgleich beim Merkzeichen aG (außergewöhnliche Gehbehinderung) ist unter anderem insbesondere ein Parkausweis für Behindertenparkplätze vorgesehen.

Für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung führt das Merkzeichen aG immer wieder zu Rechtsstreitigkeiten. Das Bundessozialgericht (BSG) hat in zwei Entscheidungen die Auslegung des entsprechenden Paragraphen im Sozialgesetzbuch präzisiert und das Merkzeichen aG zuerkannt.

Im ersten Verfahren ging es um einen Jugendlichen, dessen Körpermotorik gestört ist, ebenso liegt eine Intelligenzminderung vor. Er kann nur in vertrauten Situationen ohne Hilfe gehen: zu Hause und in der Schule. In fremder Umgebung ist der Jugendliche nicht in der Lage, seine größeren motorischen Fähigkeiten abzurufen. So können seine Angehörigen nun auch von der Parkerleichterung profitieren, wenn sie mit ihm unterwegs sind.

Bei dem zweiten Verfahren ging es um einen Mann mit progressiver Muskeldystrophie und Herzmuskelschwäche.

Er kann nur unter idealen Bedingungen – auf ebenen und glatten Böden – längere Strecken zurücklegen. Die Gehfähigkeit ließ sich auch nicht durch Hilfsmittel, beispielsweise durch einen Rollator, verbessern, weil es dem Mann nicht möglich ist, diesen zu nutzen.

Das Bundessozialgericht betonte, dass der Zweck des Merkzeichens aG darin besteht, mit der gewährten Parkerleichterung die stark eingeschränkte Gehfähigkeit dadurch auszugleichen, dass die notwendige Wegstrecke neben der Kraftfahrzeugbenutzung verkürzt werden kann. Zusammenfassend ist festzuhalten: Auch Menschen, die nicht in allen Lebenslagen erhebliche Mobilitätseinschränkungen haben, wird das Merkzeichen aG zuerkannt.

Inge Holzammer

## BUCHTIPP

**Digitale Teilhabe für alle ermöglichen**

Wie können digitale Technologien Menschen mit Beeinträchtigung unterstützen und deren gesellschaftliche Teilhabe stärken? Dieser Frage geht ein neuer Sammelband nach, erschienen im Verlag der Bundesvereinigung Lebenshilfe. Dieser beleuchtet praxisnah und fundiert, welche Chancen digitale Technologien für den Alltag, die berufliche Entwicklung und die soziale Integration bieten. Gleichzeitig thematisiert das Buch die Herausforderungen für Menschen mit Beeinträchtigung, wenn es um den Zugang zu digitalen Medien und unterstützende Technologien geht. Es bietet eine Mischung aus wissenschaftlichen Erkenntnissen und Praxisberichten. Diese eignen sich für die Aus- und Weiterbildung von Fachkräften ebenso wie für die Unterstützung von Menschen mit Beeinträchtigung und deren Angehörige.

Der Sammelband „Digitale Teilhabe und personenzentrierte Technologien im Kontext von Menschen mit Behinderungen“ (234 Seiten) ist auf [www.lebenshilfe.de/shop/buecher.de](http://www.lebenshilfe.de/shop/buecher.de) für 27,50 Euro plus Versandkosten erhältlich. Oder im Buchhandel. ISBN: 978-3-88617-231-3



Ein buntes Team



Das Falten Servietten klappt perfekt.

**Mittendrin im Team vom „Ritter St. Georg“**

■ Raphael ist im Berufsbildungsbereich (BBB) der Regnitz-Werkstätten. Im BBB kann man verschiedene Arbeits-Bereiche kennenlernen. Raphael wollte etwas außerhalb der Werkstatt ausprobieren. Das hat geklappt. Er arbeitet in einem Hotel mit Restaurant.

Es ist zwar erst 10.30 Uhr, aber im Gasthof und Hotel Ritter St. Georg in Erlangen-Bruck ist schon einiges los. Das Frühstück ist beendet und den leckeren Gerüchen nach trifft die Küche schon die Vorbereitungen für den Mittagstisch. Ein paar Mitarbeitende gönnen sich ein kleines Püschchen. Selbstverständlich mit dabei ist auch Raphael, der auf seinen Wunsch hin ein Praktikum in der Gastronomie macht. Das begann er im Frühjahr im Ritter St. Georg, seit 1891 in Besitz der Familie Birnbaum, Gastronomen mit Leib und Seele.

Als die Lebenshilfe auf Hans und Katrin Birnbaum zugegangen ist, war gleich eine große Offenheit da, und die Bedingungen konnten schnell geklärt werden. „Es ist uns wichtig, dass wir uns sozial engagieren und Menschen eine Chance geben, die woanders keine bekommen“, sagt das Ehepaar Birnbaum.

So haben sie im Ritter St. Georg und in ihren anderen Häusern in der Regel fünf bis sieben Auszubildende, dazu gehören manchmal auch Menschen mit Lernbehinderung. Zurzeit werden sogar Gäste aus Kenia ausgebildet. Auch für die Beschäftigung von Asylbewerber\*innen und Geflüchteten sind die Birnbaums offen. „Wir haben schon so viel gute Erfahrungen gemacht und freuen uns, wenn es klappt und wir alle Spaß haben.“ Und wirklich, es herrscht eine gute Stimmung zwischen den Mitarbeitenden und das Miteinander wirkt nahezu familiär.

Raphael, der am liebsten Koch werden würde, ist mittendrin und „mir gefällt es sehr gut“. Er verstehe sich mit allen. Hans Birnbaum nickt und er ist zufrieden mit dessen Arbeit. „Manchmal ist er noch unsicher und traut sich

nicht, aber er kann schon ganz viel. Wenn man ihm eine Aufgabe gibt, dann überlegt er einen Moment und dann geht es los“, erzählt der Chef.

Ziel des Praktikums war und ist, dass Raphael viele verschiedene Bereiche und Aufgaben in der Gastronomie kennenlernt. „Er soll hier wirklich was lernen und nicht in der Ecke stehen“, betonen die Wirtsleute.

Die Küche machte den Anfang und es galt, Kartoffeln zu schälen, Klöße zu drehen, Salat zu waschen, aber auch Teller anzurichten. „Und ich habe ein Schnitzel gebraten“, sagt Raphael stolz. Beim Frühstückservice gehörte es für ihn dazu, das Buffet aufzufüllen sowie die Tische einzudecken und abzuräumen. Dabei hat der junge Mann auch gelernt, wie man Servietten richtig faltet. Das zeigt er der Besucherin und es ist perfekt.

Hinter der Theke ist Raphael ebenfalls ab und zu im Einsatz und ganz souverän zapft er ein Bier. „Als ich mal bedient habe, habe ich zwei Euro Trinkgeld bekommen. Der Gast hat gesagt, dass ich meine Arbeit gut mache“, freut sich der 20-Jährige. Auch Zimmerservice mit Betten beziehen und Telefondienst waren schon Aufgaben in seinem Praktikum.

Bei aller Praxis darf auch der theoretische Teil nicht fehlen, der auch den Lehrgang zum Assistenten im Gastgewerbe umfasst. Hierfür sind Termine an bestimmten Tagen im Berufsbildungsbereich der Regnitz-Werkstätten und im „Zentrum für berufliche Bildung und Arbeit“ in Nürnberg angesetzt. „Die Theorie fällt ihm ein bisschen schwer, da müssen wir noch was tun, stimmt’s Raphael?“, fragt Melanie Fürst, Leiterin des Berufsbildungsbereiches der Regnitz-Werkstätten. Ein wenig nachdenklich nickt er zustimmend. Jetzt aber geht es erst mal weiter mit der handfesten Arbeit, denn die ersten Gäste kommen zum Mittagessen in den Biergarten.

Hieß es zunächst, dass Raphael nur bis Ende September bleiben kann, wurde sein Praktikum nun bis Ende Februar 2025 verlängert und das Lernen der Theorie hat sich gelohnt. Er hat den Abschluss als Assistent im Gastgewerbe geschafft. Glückwunsch! Anja de Bruyn



In der Werkstatt ging es zwei Tage lang ums Hören



Selbstverständliche Zusammenarbeit beim Schichtwechsel

### Der Nächste bitte „Mobile Gesundheitstage“ in der Werkstatt

Manche Mitarbeitende in der Werkstatt hören schlecht. Deswegen gab es zwei Gesundheitstage. An diesem Tag konnte man einen Hör-Test machen. 100 Leute waren dabei. Die Ohren wurden auch untersucht. Das haben zwei Ärzte gemacht.

„Der Nächste bitte“ war zwei Tage lang auf den Verwaltungsfloren der Regnitz-Werkstätten oft zu hören. Unter dem Motto „Mobile Gesundheitstage – Besser Hören“ konnten Mitarbeitende ihre Ohren untersuchen sowie reinigen lassen und einen Hörtest machen. Das ist ein Angebot von Special Olympics Bayern (SOBY) für ihre Mitglieder. Es gibt auch noch andere Gesundheitsprogramme, aber die Lebenshilfe-Werkstatt hatte sich zunächst für „Besser Hören“ entschieden. Dazu Deborah Specht, Sport-Referentin der Lebenshilfe: „Viele Menschen mit Beeinträchtigung hören schlecht, so auch in unserer Werkstatt. Die Teilnahme war natürlich freiwillig, das Interesse war groß.“

Michi Schmelzer leitet das Gesundheitsprogramm von Special Olympics Bayern und beschreibt die Ziele: „Sport setzt eine gute Gesundheit voraus und Menschen mit Lernbeeinträchtigung sollen mehr Bewusstsein sowie Verantwortung für ihre Gesundheit entwickeln.“ Auch wolle man dazu beitragen, Barrieren im Gesundheitssystem abzubauen. „Menschen mit Lernbeeinträchtigung sind oft ängstlich vor einem Arztbesuch und viele Mediziner\*innen tun sich mit unserem Personenkreis schwer, sind unsicher, was den Umgang betrifft“, erklärt Deborah Specht.

Nicht aber die HNO-Ärztin Professor Dr. Maria Schuster und der HNO-Arzt Dr. Hans Schober, sie waren bemerkenswert freundlich und offen. Beide arbeiteten ehrenamtlich an diesen zwei Tagen wie auch die Schülerinnen und Schüler der Logopädie-Schule München und die Firma Hörgeräte Seifert. Es wurde in Leichter Sprache kommuniziert.

Alle Teilnehmenden erhielten am Ende einen Bericht mit Tipps, zum Beispiel wie man sich vor Lärm schützen kann, und gegebenenfalls die Empfehlung, sich behandeln zu lassen. *Anja de Bruyn*

### Schichtwechsel Cool, so einen Einblick zu bekommen

Mitarbeitende der Stadt Erlangen und der Stadtwerke waren für einen Tag in der Werkstatt. Sie haben auch mitgearbeitet. Die Mitarbeitenden der Werkstatt freuten sich über den Besuch.

„Ich bin sehr begeistert und es ist interessant, wie vielseitig es hier ist“, sagt Kerstin Simon. Für heute hat sie ihren Arbeitsplatz bei der Stadt Erlangen in die Regnitz-Werkstätten verlegt, um beim Schichtwechsel mitzumachen.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Werkstätten für behinderte Menschen (BAG WfbM) organisiert diesen besonderen Aktionstag seit 2019. Mitarbeitende aus anderen Unternehmen haben die Gelegenheit zur Begegnung und erfahren, was Werkstätten für Menschen mit Beeinträchtigung leisten.

Außer Kerstin Simon hat noch ihre Kollegin Nadine Scholz mitgemacht. Vier Auszubildende der Stadtwerke im technischen Bereich haben ebenfalls die Chance genutzt. Bevor es in die Arbeitsgruppen ging, führten Werkstattleitung und Werkstattrat durch die verschiedenen Bereiche. Die Mitarbeitenden freuten sich über den Besuch.

Die vier Auszubildenden waren in verschiedenen Montagungen untergebracht und äußerten sich durchweg positiv. „So eine Chance kommt ja nicht oft und es war eine gute neue Erfahrung“, findet Hannes Gehringer. Paul Metzler meinte: „Cool, so einen Einblick zu bekommen. Es lässt sich genauso gut mit Menschen mit Beeinträchtigung zusammenarbeiten.“

Louis Schmitt fand es sehr interessant, wie der Umgang miteinander in der Werkstatt ist. Benjamin Wellein war er-

staunt, dass man hier gleich so gut aufgenommen wird und er habe keinerlei Berührungsängste gehabt. Das hörte Werkstattrat Jens Dauth natürlich gerne.

Mit einer Feedbackrunde endete der Tag. Die Stadt Erlangen und die Stadtwerke haben schon jetzt zum Gegenbesuch eingeladen. Inka Haupt und Robert Schmitt bekundeten gleich ihr Interesse. *Anja de Bruyn*

### Berufsbildungsbereich als Partnerin für den Innovationskongress

Die Agentur 53° Nord aus Hamburg rief zum zweiten Mal den Innovationskongress für Werkstätten für Menschen mit Beeinträchtigung aus. Teilnehmer\*innen aus ganz

Deutschland hatten während des Kongresses die Gelegenheit, sich zu vernetzen und gemeinsam innovative Ideen für die Zukunft der Werkstätten zu entwickeln.

Zur Ideenfindung wurden sieben Partner\*innen aus ganz Deutschland eingeladen, die bereits innovative Projekte umgesetzt haben. Dazu gehörten die Regnitz-Werkstätten mit ihrem betriebsintegrierten Berufsbildungsbereich (BBB). Dieser bietet die Möglichkeit, die komplette praktische Qualifizierung innerhalb des BBB in Firmen und Einrichtungen des ersten Arbeitsmarktes zu absolvieren oder auch punktuell Erfahrungen außerhalb der Werkstatt zu sammeln. Die Idee eines betriebsintegrierten Berufsbildungsbereiches fand großen Anklang. *Melanie Fürst*



### PORTRÄT KEVIN MÖLCK

Mein Tag in der Regnitz-Werkstätten gGmbH

Name	Kevin Mölck
Alter	30 Jahre
Seit wann sind Sie bei den Regnitz-Werkstätten?	Herbst 2021
In welchen Gruppen haben Sie bisher gearbeitet?	Ich habe in der Montage 6, in der Außenarbeitsgruppe Zöbelein-Schuler gearbeitet. Jetzt arbeite ich bei Biofaktor.
Welche Arbeit machen Sie heute?	Gläser etikettieren, Kisten einordnen, Wasser bei der Maschine zum Etikettieren wechseln, Paletten einblistern
Welche Arbeiten machen Ihnen Spaß?	Am liebsten etikettiere ich Gläser.
Wo wohnen Sie?	Ich wohne in Erlangen.
Wie kommen Sie in die Regnitz-Werkstätten?	mit dem Bus
Was gefällt Ihnen gut/nicht gut in der Werkstatt?	☺ Besonders schätze ich den netten Umgang untereinander. ☹ Leider schmeckt das Mittagessen manchmal nicht gut.
An welchen Arbeitsbegleitenden Maßnahmen (ABM) nehmen Sie teil?	an keiner
Welche Hobbys haben Sie?	Ich gehe gerne Kegeln und unternehme etwas mit meiner Assistentin.
Was ist an Ihnen außergewöhnlich?	Ich bin sehr hilfsbereit und höflich.
Was können Sie nicht leiden?	Wenn jemand gemobbt wird.
Was mögen Sie?	Ich gehe sehr gerne auf meine Arbeit und meine neugewonnene Familie ist mir sehr wichtig.

# Die Lebenshilfe sagt DANK

## Die Anne Gackstatter Stiftung spendete wieder großzügig

Seit 2017 spendet die Anne Gackstatter Stiftung jedes Jahr für die Förderung von Kindern mit Entwicklungsauffälligkeiten und Beeinträchtigung. Diesmal hat die Frühförderung Süd 5000,- Euro erhalten, um neue Motorikgeräte und Spielmaterialien anschaffen zu können.

2016 wurde die Stiftung gegründet und „die Lebenshilfe war die erste Organisation, der wir gespendet haben“, erzählt Vorstand Bernd Wasser. Die Stiftung trägt den Namen seiner Frau, die leider vor einigen Jahren gestorben ist. Hauptzweck sei die Hilfe für schwer kranke Kinder. „Die Stiftung ist mir mittlerweile das Wichtigste im Leben“, betont Bernd Wasser.

Unterstützt werden außer der Lebenshilfe ein Projekt in Namibia, die Kinderkliniken Erlangen und Bamberg sowie die Palliativversorgung von Kindern. Als zweiter Vorstand ist Sven Hoyer an der Seite von Bernd Wasser. Er ist von der UniCredit Bank ehrenamtlich in den Vorstand entsandt

und kümmert sich um die administrativen Stiftungsangelegenheiten. Beide achten sehr darauf, dass die Gelder an die richtige Stelle kommen, sie halten Kontakt zu den geförderten Institutionen, schauen nach der Verwendung. „Wir wollen, dass das Geld in wirklich sinnvoll wertschöpfende Projekte geht.“



Bernd Wasser (rechts) und Sven Hoyer in einem der Frühförderräume.

## Die Songs für die Ewigkeit brachten 6000,- €

Für die Spendenübergabe hatte Lebenshilfe-Bewohnerin Karin Schlauersbach extra ihr „MAFFAYpur“-T-Shirt angezogen und sie erzählte, wie gut ihr das Konzert gefallen



(von links): Frank Oneseit und Claus Göbel, Stadtwerke, Frank Morell und Karin Schlauersbach, Lebenshilfe, Ulrike Fischer und Matthias Exner, Stadtwerke

hat. Lebenshilfe-Vorsitzender Frank Morell bedankte sich herzlich für die großzügige Spende in Höhe von 6000,- Euro. Aus dem Ticketverkauf des von der Erlanger Stadtwerke AG veranstalteten Open Air-Konzerts auf der Kulturinsel Wöhrmühle gingen jeweils 5,- Euro an die Lebenshilfe Erlangen. Das Publikum spendete noch dazu – so kam die stolze Summe zusammen.

Matthias Exner, Vorstandsvorsitzender der Stadtwerke, betonte seine große Wertschätzung für die Arbeit für und mit Menschen mit Beeinträchtigung. Er sowie seine Kolleginnen und Kollegen waren sehr interessiert, mehr über die Lebenshilfe zu erfahren und hatten etliche Fragen. Die Einladung Frank Morells, einmal eine Lebenshilfe-Einrichtung näher kennenzulernen, nahmen sie gerne an.



## MITGLIED WERDEN UND TEIL EINER STARKEN GEMEINSCHAFT SEIN

Es braucht ganz verschiedene Menschen, damit die Welt sich dreht ...

Die Lebenshilfe Erlangen braucht Sie.

Weitere Informationen und die Beitrittserklärung:

[www.lebenshilfe-erlangen.de](http://www.lebenshilfe-erlangen.de)



## Weihnachtsspenden für das neue inklusive Kinderhaus am Brucker Bahnhof Danke für Ihre Unterstützung

Bei allen Spenderinnen und Spendern, die unserem Aufruf zu Weihnachten gefolgt sind, bedanke ich mich herzlich. Wenn Sie auch noch spenden möchten, freue ich mich sehr. Diesmal wird das neue Kinderhaus am Brucker Bahnhof bedacht, das im September 2025 eröffnet.

Es ist der vierte inklusive Kindergarten der Lebenshilfe und wir sind überzeugt davon, dass das gemeinsame Spielen und Lernen für Kinder mit und ohne Beeinträchtigung ein Gewinn für alle ist. Das kann Katrin Wilfer nur bestätigen. Sie hat ein „Inklusions“- und ein Regelkind im inklusiven Kindergarten im Röthelheimpark.

Im Kinderhaus am Brucker Bahnhof sind drei Kindergartengruppen und zwei Krippengruppen vorgesehen. Bauherr ist die Stadt Erlangen, die sich die Lebenshilfe – nicht zuletzt wegen ihrer Kompetenz in Sachen Inklusion – als Trägerin ausgesucht hat.

Das barrierefrei dreigeschossige Haus in massiver Holzbauweise und mit Fassadenbegrünung bietet großzügige helle und freundliche Räume. Schon jetzt ist gut zu erkennen, dass dies ein besonders schöner Spiel- und Lernort wird. Der Innenausbau schreitet voran und die Grundausstattung ist finanziert.

Jedoch muss die Lebenshilfe für etliche Spiel- und Lernmaterialien, Bücher sowie Garten-Fahrzeuge selbst aufkommen. Um die Kinder bestmöglich zu fördern, liegt es Ewa Bretting, Leiterin inklusive Kindergärten, zudem sehr am Herzen, einen Snoezelenraum einzurichten. Das Snoezelen kommt aus den Niederlanden und ist fester Bestandteil ganzheitlicher Förder- und Therapiekonzepte. Es schult die Wahrnehmung und Lernfähigkeiten. Besonders Kinder mit Beeinträchtigung profitieren davon, aber es fördert auch die Entwicklung aller anderen Kinder.

Nur mit Ihrer Unterstützung können wir die genannten Materialien anschaffen und den Therapieraum einrichten. **So bitte ich Sie herzlich um Ihre Spende in unseren Kinder- und Jugendfonds Stiftung: Lebenshilfe Erlangen bei der Sparkasse Erlangen, DE 77 7635 0000 0010 0026 10, BYLADEM1ERH. Kennwort: Weihnachtsaktion 2024.**

Ihr Hermann Requardt, Stiftungsvorsitzender

## Viele andere mehr

spenden der Lebenshilfe Erlangen. Ihnen allen im Namen der Menschen mit Beeinträchtigung: Vielen Dank! Fragen zu Spenden: Anja de Bruyn, Telefon 09131/9207-170 oder [anja.debruyn@lebenshilfe-erlangen.de](mailto:anja.debruyn@lebenshilfe-erlangen.de).

## Spendenkonto:

Sparkasse Erlangen

**IBAN DE 39 7635 0000 0000 0009 45**

VR-Bank Erlangen

**IBAN DE 48 7606 9559 0000 1133 10**

## Spenden für die Lebenshilfe online überweisen

Unter [www.lebenshilfe-erlangen.de](http://www.lebenshilfe-erlangen.de) können Sie uns auch online spenden. Über den Button „Spenden“ auf der Startseite können Sie Ihre Spende tätigen.

## EINE GUTE IDEE!

Steht bei Ihnen ein Geburtstag oder ein sonstiges Jubiläum ins Haus? Und Sie möchten auf Geschenke verzichten? Vielleicht möchten Sie Ihren Gästen vorschlagen, anstelle eines Geschenkes der Lebenshilfe Erlangen eine Spende zukommen zu lassen. Das Geld kommt den von uns betreuten Kindern und Erwachsenen mit Beeinträchtigung zu Gute. Spendenkonten siehe oben.

## STIFTUNG

### In die Zukunft wirken

Wenn Sie sich dauerhaft für Menschen mit Beeinträchtigung engagieren und in die Zukunft wirken wollen, gibt es in der Stiftung Lebenshilfe Erlangen gute Möglichkeiten, zum Beispiel durch eine Zustiftung. Durch Ihre Hilfe schaffen Sie einen bleibenden Wert.

Einbringen können sich Privatpersonen, Unternehmen, öffentliche oder private Institutionen jeglicher Art.

Kontakt: Geschäftsführer Kristian Gäbler, 09131/9207-100.



## Informieren Sie sich über uns

[www.lebenshilfe-erlangen.de](http://www.lebenshilfe-erlangen.de)

## Öffnungszeiten der Geschäftsstelle

Mo. – Do. 8 – 16 Uhr

Freitag 8 – 14 Uhr

Goerdelerstraße 21, 91058 Erlangen

Tel. 09131 92 07-100

Fax 09131 92 07-007

[info@lebenshilfe-erlangen.de](mailto:info@lebenshilfe-erlangen.de)

Herausgeber Lebenshilfe Erlangen e.V.  
Goerdelerstraße 21, 91058 Erlangen  
Tel.: 09131 9207-100 | Fax: 09131 9207-007

Auflage: 2300

V.i.S.d.P.: Frank Morell, 1. Vorsitzender  
Redaktion: Anja de Bruyn (adb), Presse- und Öffentlichkeitsarbeit; Inge Holzammer (ih), Referentin; Kristian Gäbler (kg), Geschäftsführer; Prüfergruppe Leichte Sprache: Petra Reichert, Nadine Karg und Chiara Liepe.  
Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Copyright: Nachdruck, fotomechanische Wiedergabe, Übernahme auf Datenträger, Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen sind nur mit Genehmigung des Herausgebers erlaubt.

Gestaltung: Tasso Beuschel

Druck: Kaiser Medien, Nürnberg

Ein besonderer Dank geht an die Firma Kaiser Medien für ihre engagierte Unterstützung der Lebenshilfe Erlangen



## TERMINE

**Bayerische Landesspiele von Special Olympics** vom 14. bis 18. Juli in Erlangen. Sportler\*innen können sich schon jetzt bis zum 16. März 2025 anmelden, Helfer\*innen und Familien bis zum 13. April 2025.

Anmeldeplattform:

[www.anmeldung.erlangen2025.specialolympics.de](http://www.anmeldung.erlangen2025.specialolympics.de)

**Geschwistergruppe für Erwachsene** am 29. 1. und 19. 3. 2025 um 19 Uhr in der Geschäftsstelle der Lebenshilfe, Goerdelerstraße 21. Bitte anmelden bei Inge Holzammer, 09131/9207113 oder per mail:

[inge.holzammer@lebenshilfe-erlangen.de](mailto:inge.holzammer@lebenshilfe-erlangen.de)

**Tag der Offenen Tür und Sommerfest der Regnitz-Werkstätten** am 5. Juli, Goerdelerstraße 3

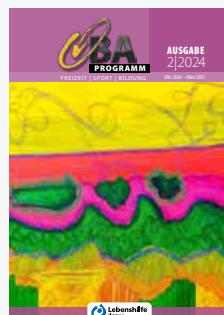
## OBA-Programm:

Viele interessante Angebote sind im OBA-Programm zu finden. Siehe auch [www.lebenshilfe-erlangen.de](http://www.lebenshilfe-erlangen.de) oder anfordern bei der OBA:

Gerti Gluch und Svenja Schmidt

09131/9207-181

[oba-team@lebenshilfe-erlangen.de](mailto:oba-team@lebenshilfe-erlangen.de)



## Da sind wir wieder!

### Die Persönliche Zukunftsplanung hat ein neues Team

#### Das sind wir:



Von links: Vanessa Barth, Eva Schlerf und Trixi Landeck

#### Das machen wir:

Wir wollen **DICH FÜR DEINE ZUKUNFT STARK** machen.

#### KONTAKT:

Telefon: 09131 9207-121

E-Mail: [pzp@lebenshilfe-erlangen.de](mailto:pzp@lebenshilfe-erlangen.de)

Standort: Goerdelerstraße 8, Erlangen

## Lebenshilfe Laden

Schönes und Besonderes



Nürnberger Straße 47 | 91052 Erlangen

Telefon 09131-61 20 140

#### Öffnungszeiten:

Mo – Fr 10 – 18 Uhr | Sa 10 – 14 Uhr